

---

# **Frauenmisshandlung - Kindesmisshandlung**

## **Empirische Erkenntnisse und Schlussfolgerungen**

---

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin,

Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsinstitut Freiburg

---

# Übersicht:

- **Unterschiede bei Gewalt in Partnerschaften und die Bedeutung für Kinder**
    - Geschlechterverteilung
    - Muster von Gewaltverhältnissen
  - **Kinder im Kontext von Gewalt zwischen den Eltern**
    - Miterleben und Auswirkungen von Gewalt
    - Unterstützungsmöglichkeiten
    - Präventionsangebote
-

---

**Gewalt in Paarbeziehungen ist ein  
Problem des  
Geschlechterverhältnisses**

---

---

# Wichtige Ergebnisse der Untersuchung zu „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (N=10.264) (Schröttle, Müller 2004)

- **25% der Frauen haben mindestens einmal mindestens eine Form der körperlichen und/oder sexuellen Gewalt durch einen Beziehungspartner erlebt.**
    - **23% körperliche Gewalt**
    - **7% sexuelle Gewalt**
  - **Von diesen Frauen hat ein Drittel einmalig Gewalt erlebt, ein Drittel wiederholte Gewalt und ein weiteres Drittel andauernde Gewalt.**
  - **Mehr als die Hälfte dieser Frauen hat in der Zeit der Gewalt in der Beziehung mit Kindern gelebt.**
-

---

# Gesundheitliche Folgen der Gewalt

(Schröttle, Müller 2004) (N=10.264)

- **64% der betroffenen Frauen erlitten Verletzungen wie Prellungen und Hämatome bis hin zu Brüchen, Würgemale und Kopfwunden**
  - **59 % dieser Gruppe gaben an, dass die Verletzungen gravierender als Hämatome waren**
  - **Frauen mit Gewalterlebnissen gaben doppelt so oft mehr als 11 gesundheitliche Beschwerden an, als Frauen, die keine Gewalterlebnisse genannt hatten.**
  - **Die höchste Anzahl psychischer Folgen wird nach psychischer Gewalt genannt.**
  - **Kinder erleben diese unterschiedlichen Formen der Gewalt und ihre Auswirkungen. Die Gewalt wirkt sich auf die Beziehung zu den Eltern aus.**
-

---

# Gewalt gegen Männer in Partnerschaften

(N=296) (Forschungsteam Gewalt gegen Männer 2004)

- **Von den Männern, die befragt wurden, erlebten 25% (49) mindestens einen Akt körperlicher Aggression – darunter überwiegend leichte aber auch schwere Formen der Gewalt – durch eine Beziehungspartnerin**
  - **5 % (10) Männer wurden verletzt**
  - **5 % (10) Männer hatten Angst vor einer Verletzung**
  
  - **Gewalt durch Partnerinnen ist deutlich seltener verletzungsträchtig.**
  
  - **Es gibt vereinzelt Kinder, die Gewalt gegen de Vater erlebt haben.**
-

---

# Gewalt in Partnerschaften ist nicht gleich und macht nicht gleich

---

Ein differenzierter Blick auf  
Gewaltverhältnisse

---

# Zwei Formen der Gewalt in Paarbeziehungen

- „intimate terrorism“
- „situational couple violence“

Michael P. Johnson (2005) *Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?*

- Es geht um unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedeutungen von Gewalt in der Beziehung.
  - Beide Formen der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen und benötigen andere Intervention.
  - Beide Formen der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen auf Kinder
-

---

# **„intimate terrorism“**

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“  
(Gloor/Meier 2004)

- **Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft**
  - **Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter**
  - **Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale**
  - **Geschlechtsspezifische Gewalt**  
**> 80% männliche Täter**
  - **Verknüpfung mit traditionellen, rigiden, geschlechtsspezifischen Erziehungskonzepten**
-

---

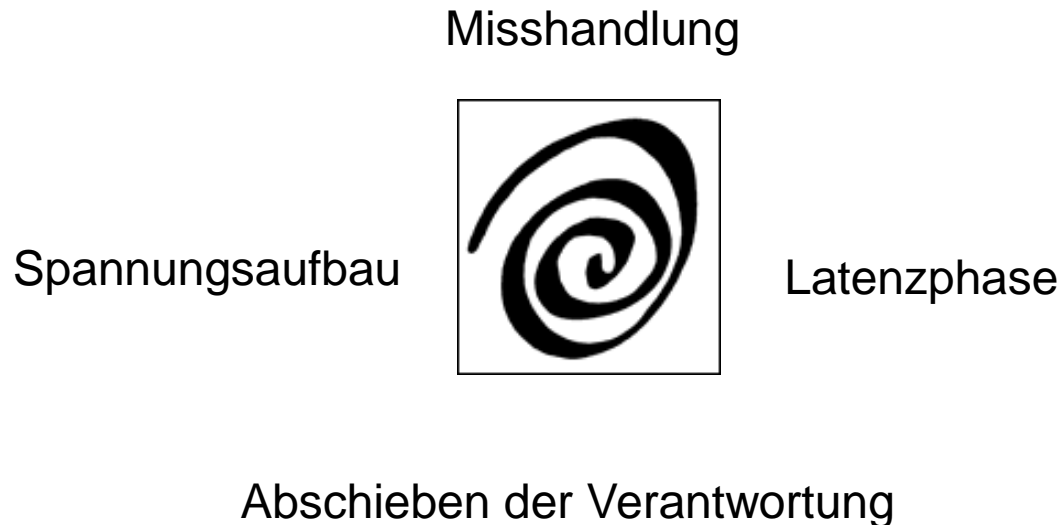
# **„*situational couple violence*“**

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“

(Gloor/Meier 2004)

- **Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle**
  - **Gewalthandlungen in einzelnen eskalierten Konflikten oder Serien von Konflikten.**
  - **In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale.**
  - **Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)**
  - **Keine Verknüpfung mit traditionellen Erziehungskonzepten feststellbar**
-

**Bislang gibt es in der öffentlichen Diskussion häuslicher Gewalt nur das Bild der eskalierenden Gewaltspirale.**



Forschung konnte vier Muster von Gewaltverhältnissen identifizieren.  
(Helfferich, Kavemann: Beratungsbedarf nach polizeilicher Intervention, 2004)

---

# Muster „Rasche Trennung“

- Junge Frauen, kurze Beziehungen, selten verheiratet
  - Handlungsmacht durchgehend aktiv
  - Klare Vorstellungen von Beziehung: gewaltfrei
  - Selbstwahrnehmung selbstbewusst und informiert
  - Gewalt Teil der Vergangenheit, definitiver Bruch nach kontinuierlicher Verschlechterung der Beziehung  
(Helfferich; Kavemann 2004)
  - **Schätzen sich nicht als beratungsbedürftig ein**
  - **Erreichbar über pro-aktive Zugänge**
  - **Kinder erleben die Mutter als entscheidungsfreudig**
-

---

# Muster Neue Chance

- **Überwiegend ältere Frauen, alle verheiratet und Hausfrauen, mehrere Kinder**
  - **Handlungsmacht durchgehend aktiv, wenn auch oft ineffektiv. Jetzt werden andere gefordert.**
  - **Klare Vorstellung von Lebensplanung und Beziehung (Ehe und Familiennormalität)**
  - **Gewalt besteht in Episoden, die die Normalität unterbrechen**
  - **Kontinuität in der Beziehung angestrebt, Rückkehr zur Normalität ohne Gewalt**  
(Helfferich 2006)
  - **Sehen deutlichen Beratungsbedarf...**  
**...allerdings überwiegend beim Partner**
  - **Kinder leben teilweise lange mit den Gewalteinbrüchen, Unterstützung erforderlich**
-

---

# Muster Fortgeschrittener Trennungsprozess

- **Frauen im mittleren Alter, langjährig verheiratet, mehrere Kinder**
  - **Handlungsmacht: wachsend mit der Eskalation**
  - **Langer Trennungsprozess, eskalierende Gewalt, dramatische Zuspitzung**
  - **Beziehung wird als Kampf gesehen**
  - **Intervention „erlaubt“ die Trennung: endgültiger Bruch**  
(Helfferich 2006)
  - **Haben meistens bereits Beratung aufgesucht**
  - **Nehmen alle Beratung an**
  - **Es geht vor allem um Fragen der Sicherheit und der Organisation des weiteren Lebens**
  - **Kinder brauchen Unterstützung, Gefahr von starker Beeinträchtigung bzw. Traumatisierung**
-

---

# Muster Ambivalente Bindung

- **Frauen im mittleren Alter, langfristige Beziehungen, mehrere Kinder**
  - **Handlungsmacht: nur ansatzweise gegeben, nicht aktiv, ineffektiv, reaktiv, hilflos**
  - **Gewalt chronifiziert und teilweise eskalierend**
  - **Traumatische Bindung an den Partner: Mitleid aber auch Versuche der Kontrolle seiner Unberechenbarkeit**
  - **Keine klare Perspektive**  
(Helfferich 2006)
  - **Brauchen vielfältige, auch alltagspraktische Unterstützung**
  - **Stabilisieren, damit eine Perspektive sichtbar und eine Entscheidung getroffen werden kann**
  - **Kinder brauchen Unterstützung, Gefahr starker Beeinträchtigung bzw. Traumatisierung**
-

---

**Welche Auswirkungen auf die  
Kinder werden beobachtet?**

---

---

# Gewalt in der Beziehung der Eltern und Gewalt gegen Kinder hängen zusammen

(Deegener 2006)

- **Kinder und Jugendliche, die von den Eltern misshandelt werden, haben mehr als doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern beobachtet.**
  - **Kinder, die von intensivem sexuellem Missbrauch betroffen sind, haben mehr als doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern beobachtet.**
-

---

# Risiko Kinder und Mutterschaft

- **Gewalt in Ehen und Beziehungen beginnt oft nach einer Eheschließung, nachdem ein Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen hat und während einer Schwangerschaft bzw. nach der Geburt eines Kindes.** (Schröttle/Müller 2004)
  - **Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben.**  
(Schröttle/Müller 2004)
-

---

# Kinder im Frauenhaus

(Ergebnisse einer Befragung deutscher Frauenhäuser durch die Frauenhauskoordinierung 2004)

- **Jedes dritte Kind war jünger als drei Jahre, acht von zehn Kindern waren im betreuungsbedürftigen Alter.**
  - **Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die einer besonderen Hilfe bedürfen, wurde von den Mitarbeiterinnen auf 70% bis 80% geschätzt.**
  - **Beobachtet werden Entwicklungsverzögerungen, ein gestörtes Selbstbild, Aggressivität, Konzentrations- und Schlafprobleme, extreme Fixierung auf die Mutter sowie Schulprobleme.**
  - **In Frauenhäusern werden bei kleinen Kindern eine Reduzierung der körperlichen Widerstandskräfte und eine hohe Belastung durch Erkältungs- oder andere Krankheiten gesehen.**
-

# Welche Auffälligkeiten werden beobachtet?

(Kavemann, Seith 2006, N=150)

- „Unruhig, aggressiv, liebesbedürftig, unsicher, ängstlich, oft sehr traurig.“ (Junge 7 Jahre)**
- „Verschüchtert, zurückgezogen, unsicher, unkonzentriert, sehr schweigsam, indirekt aggressiv.“ (Mädchen 12 Jahre)**
- „Die Jugendliche ist relativ verzweifelt und hoffnungslos, hasst die Eltern, sieht keine Perspektive, geht nicht zur Schule, liegt den ganzen Tag im Bett.“ (Mädchen 19 Jahre)**
- „Rückzug, nicht bereit, in Kontakt zu treten, aggressiv, Sozialverhalten gestört, adipös, Bettnässer, Durch- und Einschlafstörungen“ (Junge 5 Jahre)**
- „Emotionale Entwicklungsstörung, depressive Symptome, Erschöpfungszustände, motorisch sehr angespannt, sehr infektanfällig, viele blaue Flecken.“ (Junge 4 Jahre)**
- „Unruhig, schüchtern, versteht sehr wenig Deutsch, macht nichts alleine, geht immer neben der Mutter her und schreit nach ihr, hat Schlafstörungen, wacht auf und weint.“ (Mädchen 3 Jahre)**

---

## Welche Ressourcen werden beobachtet?

(Kavemann, Seith 2006, N=150)

**„Freut sich sehr über Zuwendung, zeigt Gesprächsbedarf, schläft gut und ist relativ ausgeglichen, ist für die jüngeren Geschwister zuständig, trägt viel Verantwortung und muss viel helfen, freut sich auf die neue Wohnung aber vermisst jetzt schon ihre neuen Freundinnen im Frauenhaus.“ (Mädchen 7 Jahre)**

**„Sehr ängstlich, erzählt von den Verletzungen der Mutter, ist für ihr Alter erstaunlich verständig, kann sich mitteilen, auch über ihre Angst sprechen.“ (Mädchen 3 Jahre)**

**„D. ist sehr interessiert, neugierig und kontaktfreudig, saugt die Aufmerksamkeit geradezu in sich auf. Er weiß wo seine Probleme liegen und wünscht sich Hilfe mit der Schule, will nicht schon wieder die Schule wechseln.“ (Junge 10 Jahre)**

**„Viel Anspannung und Aggression aber auch lebhaftes Phantasie, Vitalität, kann gut über das Erlebte sprechen, ist zwischen Bewunderung und Hass für den Vater hin- und hergerissen.“ (Junge 5 Jahre)**

---

---

# Wie erleben Kinder Gewalt zwischen den Eltern?

---

*„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig, und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“.*

Amela 12 Jahre alt (Strasser 2001)



---

# **Töchter und Söhne erleben die Gewalttaten. Sie erleben teilweise traumatisierende Situationen.**

(Strasser 2001)

***„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch.“***

***Anna, 12 Jahre***

***„Es hat mir auch wehgetan, wie er sie geschlagen hat. In meinem Bauch zitterte alles“***

***Sabina 11 Jahre***

---

---

# Kinder sehen sich unter Druck, die Gewalt zu verhindern

(Strasser 2001)

- ***„Er hat sie dann auf den Boden geworfen, hat sich auf sie draufgesetzt und hat sie gewürgt und so. Die Mutter ist fast blau angelaufen. Ich bin auf dem Bett gesessen und habe ganz laut geschrieen: Hör auf! Und einmal habe ich ihn sogar geschlagen mit der Hand, aber nicht zu fest, weil fester habe ich mich nicht getraut, - so mit der Hand auf den Rücken, so: Hör auf Papa!“  
(Daniela, heute 14 Jahre alt)***
-

**Kinder erleben auch Vergewaltigungen wie  
Bernhard bis zu seinem 5. Lebensjahr.  
Er erinnert sich als 14-Jähriger.**

(Strasser 2001)



---

# Kinder leiden unter Loyalitätskonflikten

(Strasser 2001)

***„Manchmal habe ich mir gewünscht, dass ich nicht lebe,  
manchmal habe ich mir gewünscht, dass ich auf der Stelle  
tot sein soll.“***

***(Bojan 12 Jahre)***

---

---

# Sie leiden unter Schuldgefühlen, wenn sie Gewalt nicht verhindern können

(Strasser 2001)

**Die Mutter flüchtet aus der Wohnung. Regina (damals 11 Jahre alt) soll sagen wohin sie gerannt ist. Sie lässt sich vom Vater versprechen, dass er sie nicht mehr schlagen wird, wenn sie es sagt:**

***„Da hat er sie zur Mauer hingeschlagen. Ich hatte Angst. Ich sagte: ‚Du hast versprochen, sie nicht zu schlagen.‘ Dann hörte er kurz auf, schlug dann aber weiter. Ich war Schuld, weil es doch ich war, die gesagt hatte, dass sie dort drüben war, ich habe ihm gezeigt, wo sie ist. Das habe ich bis heute nicht vergessen. Ich habe ihr Gesicht gesehen. Ich habe gesehen, wie er ihren Kopf genommen und zur Wand geschlagen hat.“***

---

---

# Kinder erleben Flashbacks

(Strasser 2001)

***„Ein komisches Gefühl, was einfach im Körper sitzt und dann kommt, wenn man an die Situation denkt. Man kann es nicht beschreiben, so direkt, es sitzt ganz drinnen, tief in den Gedanken, es kribbelt so komisch, Ich habe das Gefühl, ich will nicht mehr leben ... und auf einmal denke ich mir: Was habe ich denn da jetzt gehabt?“ (Regine 14)***

---

---

# Kinder haben Alpträume

(Strasser 2001)

***„Dann ist der Papa gekommen im Dunkeln, hat mich genommen und ist weggegangen. Habe ich gesagt: Lass mich los, weil sonst schlage ich zu. Fa habe ich ihm auf den Rücken geschlagen, da hat er mich trotzdem nicht hinunter gelassen und dann weiter weg, wo er gewohnt hat, da habe ich nicht mehr heimgefunden.“ (Rainer 8)***

---

---

# Kinder, Jugendliche und das Unterstützungssystem

---

---

# Barrieren bei der Hilfesuche von Kindern und Jugendlichen

(Seith 2006, Kavemann 2008, Kavemann/Seith 2009)

- **Kinder und Jugendliche sind in Sorge, dass schlecht über die Familie gedacht wird, wenn sie nach außen gehen und Hilfe suchen.**
  - **Die wichtigsten Ansprechpartner sind Familienangehörige und Gleichaltrige**
  - **Lehrkräfte werden nicht als Ansprechpartner/innen gesehen, wenn sie sich nicht entsprechend präsentieren.**
  - **Das Unterstützungssystem ist nicht bekannt.**
  - **Für Kinder aus eingewanderten Familien bestehen spezifische Loyalitätskonflikte.**
-

---

# Was hindert Mädchen und Jungen Zugang zu Unterstützung zu suchen?

(Seith 2007, N=1.302)

**„Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten.“**

**(Mädchen 16 Jahre)**

**„Weil sie dann die Eltern fragen, ob das stimmt. Dann wissen die Eltern, dass das Kind das erzählt hat. Vielleicht wollen die Eltern nicht, dass das andere wissen.“**

**(Junge 12 Jahre)**

**„Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert.“**

**(Mädchen 15 Jahre)**

---

---

# Sollen Kinder über häusliche Gewalt reden?

(Kavemann / Seith 2009)

**Wenige waren dafür (18,9%)**

**Ein Drittel war dagegen (32,6%)**

**Die Mehrheit machte es von den Umständen abhängig (48,5%)**

**→ Wenn selbst mit häuslicher Gewalt konfrontiert wären, würde die Hälfte der befragten Kinder mit jemandem reden.**

**→ Ausschlaggebend ist:**

**Vertrauen und Vertraulichkeit**

**die Intensität der Bedrohung bzw. Gewalt.**

---

---

# Schützende Intervention bei häuslicher Gewalt – keine leichte Aufgabe

---

---

# Das Miterleben von Partnergewalt kann Kinder auf zwei „Risikopfaden“ platzieren:

- **Lern- und Konzentrationsfähigkeit werden beeinträchtigt, das bedeutet Defizite in der kognitiven Entwicklung = Beeinträchtigung des Schulerfolgs**
- **In Beziehungen zu Gleichaltrigen, in ersten Liebesbeziehungen und späteren eig. Partnerschaften stehen weniger konstruktive Konfliktlösungsmuster zur Verfügung und eine erhöhte Bereitschaft zum Einsatz oder zum Erdulden von Gewalt = Beeinträchtigung der Lebensqualität**

(Kindler 2006)

---

---

# Was hilft?

- **Hilfreich für Kinder in dieser schwierigen Lebenssituation ist eine stabile Beziehung zu einer hauptsächlich versorgenden Person.**
  - **Priorität muss deshalb die Stabilität der Beziehung zum hauptversorgenden Elternteil bzw. zur hauptversorgenden Person haben.**
  - **Alle Maßnahmen, die diese Beziehung destabilisieren, sind kontraindiziert.**
  - **Spezifische Unterstützungsangebote verbessern das Wohlbefinden und stabilisieren die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen.**
-

---

# Unterstützungsangebote für Kinder nach häuslicher Gewalt

---

# Warum kommst du in die Gruppe?

(Seith, Kavemann 2008)

**„Erstens wegen meiner Mutter, weil sie sagt, das hilft. Und dann, weil es mir Spaß macht.“ (Sandra, 8 Jahre)**

**„Weil es mir dort gefällt, ich komme, weil meine Eltern getrennt sind, das fällt mir halt immer schwer, weil in der alten Schule habe ich immer gedacht, habe ich mich halt nicht aufs Lernen konzentriert, deswegen bin ich jetzt hier, aber jetzt konzentriere ich mich besser. (Anna, 10 Jahre)**

**A: Ich finde es eigentlich ganz schön (lacht). Es macht Spaß. Die Spiele machen Spaß (lacht). Und ja, ich finde es auch toll, dass wir Imbiss essen, also, so, ja, so. (...)**

**F: Warum kommst du immer wieder, was bringt dir das?**

**A: Ja, dass, dass man halt die Probleme jemand anders auch erzählen kann und so. (Natalie, 11 Jahre)**

---

---

# Was macht man in der Gruppe?

(Seith, Kavemann 2008)

***„Da machen wir bestimmte Themen, manchmal ist es ein Bild malen, manchmal liest sie `ne Geschichte vor. Danach gibt's Imbiss und dann sprechen wir über die Themen und dann machen wir noch ein paar Spiele.“ (Jasmin, 9 Jahre)***

---

---

# Unterstützungsgruppen als Gegenöffentlichkeit

(Seith, Kavemann 2008)

***„Damit es einem besser geht, nicht dass man alles behaltet und immer so klein [wird], weil man dann manchmal keine Freunde hat, wenn man das sagt.“***

**(Damir 12)**

---

---

# Welche Veränderungen werden durch spezifische Unterstützungsangebote erreicht?

(Seith/Kavemann 2006)

**Die anfangs beobachteten Auffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen sind .....**

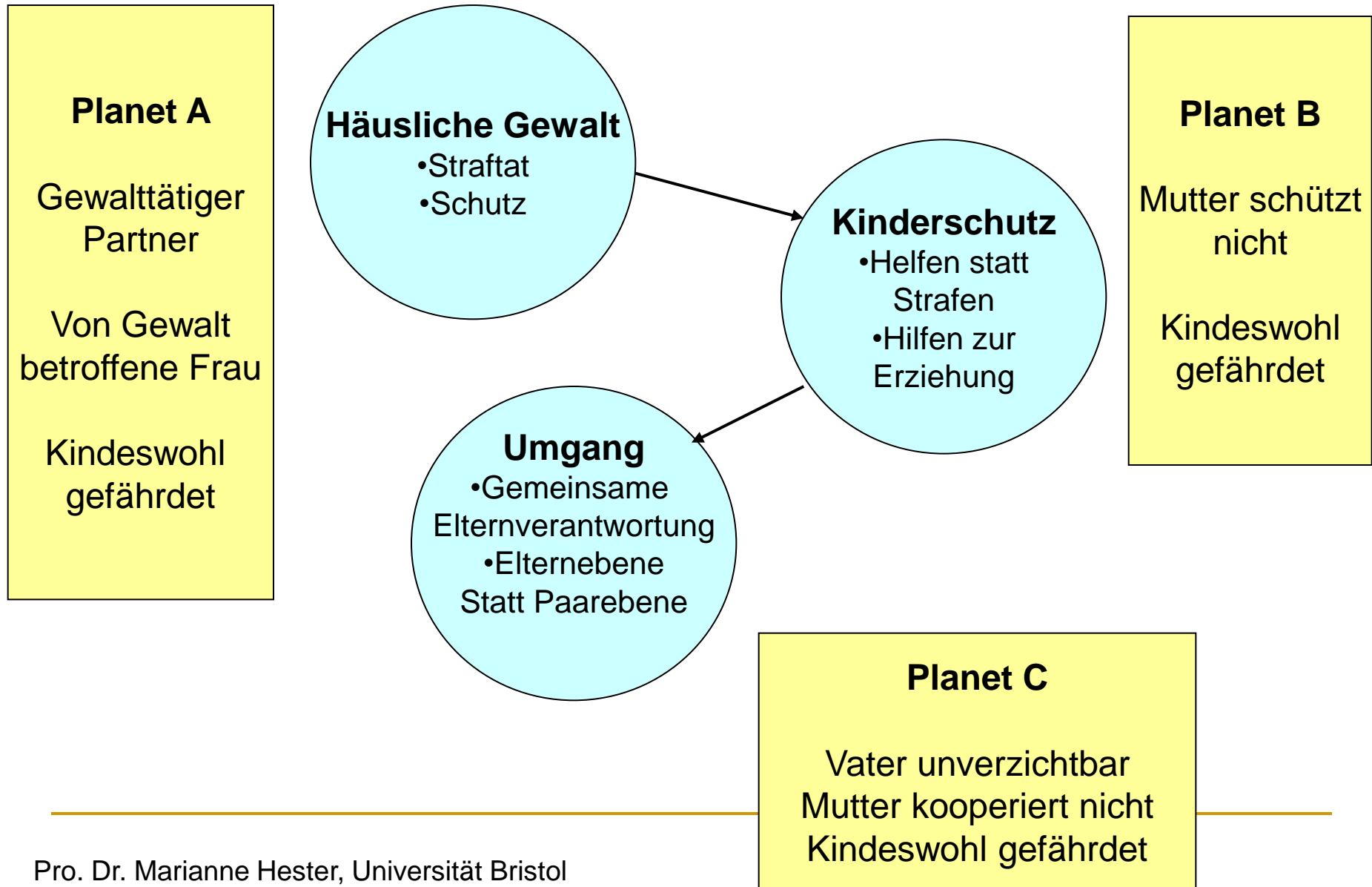
- **mehrheitlich zurückgegangen,**
- **nur selten eskaliert,**
- **in einem Fünftel der Fälle gleich geblieben.**

**Unregelmäßige Umgangsregelungen wurden zugunsten regelmäßiger Lösungen verändert.**

**Gewalt gegen Kinder wurde maßgeblich reduziert.**

---

# Ein theoretischer Rahmen: Das Planetenmodell



---

**Prävention bedeutet Information**

---

# **Kinder brauchen Prävention, sie verfügen über falsches oder fragmentarisches Wissen**

(Seith / Kavemann 2009)

## **Ergebnisse der Vorab-Befragung:**

**Gewalt zwischen Eltern kann in jeder Familie vorkommen  
(70,2%)**

**Es ist eine Sache der Familie, geht andere nichts an (68,7%)**

**Lehrer/-innen geht das nichts an (50,4%)**

**Häusliche Gewalt ist verboten. Man kann die Polizei rufen  
(52,2%)**

**Gewalt zwischen Eltern macht den Kindern nichts aus  
(3,9%)**

---

# Ergebnisse der Nachher-Befragung: Die Mehrheit der Kinder lernt im Sinne der Projektziele:

- **Deutlich weniger Kinder denken, es sei eine reine Privatsache (- 40,6%)**
  - **Die Sorge vor sozialer Stigmatisierung bleibt bestehen (- 4,3%)**
  - **Die Möglichkeit, sich an externe, professionelle Stellen um Hilfe zu wenden, ist deutlich gestiegen.**
    - **Beratungsstellen für Kinder: + 28,6%**
    - **Jugendamt: + 24,4%**
    - **Polizei: + 24,0%**
    - **Schulsozialarbeiter/-innen: + 23,8%**
    - **Sorgentelefon für Kinder: + 21,1%**
    - **Lehrer/-innen: +11,7%**
-

---

## **Ergebnisse der Nachher-Befragung: Die Handlungsmöglichkeiten der Kinder wurden erweitert.**

- **Die Bereitschaft, sich im Notfall anderen mitzuteilen, ist gestiegen (+18,6%).**
- **Es nennen mehr Kinder Personen, die ihnen helfen könnten (+24,9%).**

**Das Wichtigste war für die Mehrheit der Kinder, dass sie gelernt haben, dass es Unterstützung gibt, wo sie Hilfe finden und dass sie Hilfe holen dürfen.**

---

---

# Wirkung der Präventionsworkshops

## Die Kinder haben mehrheitlich Kenntnisse erworben...

- ...was „häusliche Gewalt“ bedeutet
- ...dass häusliche Gewalt Unrecht ist
- ...dass diese Gewalt keine reine Privatsache ist
- ...dass Kinder mit anderen darüber reden dürfen
- ...dass Kinder Hilfe holen dürfen
- ...wo Kinder vor Ort Hilfe finden
- ...dass Lehrer/-innen Ansprechpersonen sein können.

Die Kinder, die anfangs anderer Ansicht waren, haben mehrheitlich ihre Haltung überdacht.

---

## Weiterführende Literatur:

- **Kavemann / Kreyssig (2006) Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden, VS Verlag Sozialwissenschaften**
- **Kavemann / Seith / Lehmann (2010) „Es ist ganz wichtig, die Kinder da nicht alleine zu lassen“ – Unterstützungsangebote für Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt  
„Endlich kommt jemand und tut etwas“ – Schulische Prävention von häuslicher Gewalt  
Landesstiftung Baden-Württemberg (Hg.)**
- **Wissenschaftliche Begleitung des BIG Präventionsprojekts Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt:** <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/big-projekt-langfassung,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>
- **BIG Präventionsprojekt:** <http://www.big-koordination.de/veroeffentlichungen/broschueren/pdfs/BIG-PraevProjekt2008.pdf>